

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf. St. 50 bei der Oberamtsparafasse Reutenburg. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettzelle oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., auferh. 15 einschl. In-Steuer. Reklamzeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wied. fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gae. für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 129

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 6. Juni 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

Die Pfingsttage sind gewöhnlich auch in der Politik eine Zeit der Erholung. In diesem Jahr gab es ein „politisches Pfingsten“ im vollsten Sinne des Wortes. In München wurde die Deutsche Verkehrsausstellung in Gegenwart dreier Reichsminister, der bayerischen Regierung und des württ. Staatspräsidenten eröffnet, wobei politische Reden gehalten wurden. Auch der Reichstag kam zu keiner richtigen Pfingstpause. Amtlich ist er zwar bis 9. Juni vertagt, aber in der Zwischenzeit gibt es für die Kommissionen oder die Fraktionsführer manche wichtige Dinge zu erledigen, über die man im Klaren sein will, ehe die Vollsitzungen beginnen. Das Schicksal der Gesetzesvorlagen und die Stellungnahme zu bestimmten Fragen ist ja meist schon lange bestimmt, bevor „das Haus“ die Gegenstände in Beratung nimmt. Die führenden haben denn auch in der Pfingstwoche an dem parlamentarischen Webstuhl gefaselt, um in emsigem, parteipolitischem Austausch von Zettel und Einschlag das Gewebe der Finanz-, Steuer-, Zoll- und Aufwertungsgeetze so weit vorzubereiten, daß ihm nur noch der Stempel der Kommissions- und Plenumsbeschlüsse aufgedrückt zu werden braucht. Besterer Vorgang pflegt bekanntlich von mehr oder weniger munteren, und kürzeren oder längeren, meist jedoch recht langen Reden begleitet zu sein; eigentlich könnte für gewöhnlich, wie man sieht, die große Mehrzahl der Reden ungesprochen bleiben, an der Sache, d. h. an der Annahme oder Ablehnung oder Abänderung der Vorlagen würde nichts geändert, aber es würde viel Zeit und Geld gespart. Doch das Reden gehört nun einmal zum Wesen des Parlaments. Davon hat es ja den Namen, denn Parlament kommt her von dem französischen Wort parler, und das bedeutet: reden, schwätzen. Ein kommunistischer Abgeordneter hat daher einmal unhöflich, aber sprachwissenschaftlich nicht ganz unrichtig, den Reichstag eine Schwätzstube genannt.

Mit Spannung sah man in den politischen Kreisen ferner der angekündigten Entwaffnungsnote der Verbündeten entgegen, an die am vorigen Samstag, den 30. Mai der Pariser Botshafterrat die letzte Feile gelegt hat, und zwar in Gegenwart seiner Exzellenz des Herrn Marschall Koch und des Generals Deltiger, der beiden Haupt- sacheverhandlungen für die bedrohte Sicherheit Frankreichs. Die beiden Herren werden schon dafür gefolgt haben, daß in der Botshafternote nichts vergessen wurde, was den bösen Deutschen zur Last gelegt werden soll. Die Note enthält nach dem Habasbericht 1. eine Aufstellung der von Deutschland laut Bericht der Ueberwachungskommission erfüllten militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrags, 2. die Liste der noch nicht erfüllten Bestimmungen, 3. die Aufzählung der nachzuholenden Erfüllungen, deren Ausführung von der Kommission weiter überwacht werden soll, — die Ueberwachungskommission soll also vertragswidrig weiter amtierend —, 4. das Verzeichnis der durch die Verbündeten früher gemachten militärischen Zugeständnisse. Das wichtigste ist die Schlussbemerkung, daß die Kölner Zone nicht eher geräumt werden soll, bis die geforderten Berichtigungen ausgeführt sind. — Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in der Kammer selbst zugeben müssen, daß die „Berichtigungen“ im einzelnen Kleinigkeiten seien, aber in ihrer Gesamtheit verheßen sie Frankreich in Unruhe. Kleinigkeiten, lächerlichkeiten sind es ja nicht, wenn man Frankreich mit seinem wohlgerüsteten Heer von 760 000 Mann Deutschland mit seiner Reichswehr von knapp 100 000 Mann gegenüberhält. Aber riesengroß, unmöglich, sinnlos sind die Forderungen, wenn man sie vom deutschen Standpunkt aus betrachtet. Die geforderte Zerstörung der Maschinenanlagen in den früheren Staats- und Reichsfabriken und bei Krupp in Essen deswegen, weil mit diesen Maschinen wieder Kriegsgewehr hergestellt werden könnte — sie stellen seit Jahren nur friedliche Gegenstände her — das ist eine sinnlose Barbarei, die nur den Zweck haben kann, Deutschland einen Schaden zuzufügen, es beleidigend herauszufordern und zu quälen. Nicht anders ist die weitere Forderung, daß die Schuttpolizei, an der nun einmal nach der vertraglichen Genehmigung nicht zu rütteln ist, aus den Kasernen herausgenommen u. in Privatquartiere gelegt werden soll. Im besetzten Gebiet werden die Quartiere für die 200 000 Mann feindlicher Truppen einfach dadurch beschafft, daß man die Inhaber der Wohnungen auf die Straße setzt. Das geht aber im „freien“ Deutschland nicht an. Wo wären die Privatquartiere aufzutreiben und was würde aus der Schuttpolizei in Privatquartieren? Aber eben das Unmögliche, das Unsinnige ist die Absicht des Herrn Koch. Den Franzosen könnte doch nichts Widerwärtigeres begegnen — Poincaré hat es einmal selbst mit dürren Worten gesagt —, als wenn Deutschland von heute auf morgen alle ihre Forderungen erfüllen würde. Sie würden zwar alsbald neue Wünsche vorbringen, aber um die Gründe würden sie doch einigermassen in Verlegenheit kommen. Rein, Deutschland soll womöglich nicht erfüllen, nicht erfüllen können, damit der Rhein französisch bleibe, wie Poincaré und Briand erst vor kurzer Zeit wieder gesagt haben. Briand war es, der an den französischen Botshafter in London, Cambon, während des Kriegs schrieb: „Deutschland darf keinen Fuß mehr über den Rhein haben.“ —

Tagespiegel

Generaldirektor Oeser hat die Leitung der Reichsbahngesellschaft wieder übernommen. Staatsrat Dr. Stieler wird nach seinem Wohnsitz in Württemberg zurückkehren.

Unter Beteiligung aller Parteien und Stände wurde in einer Versammlung im Festsaal des alten Rathhauses in Wien einstimmig die Gründung eines österreichisch-deutschen Volksbunds gegründet, der auf Grund des Selbstbestimmungsrechts die Vereinigung Österreichs mit Deutschland anstrebt.

Die Lage des Kabinetts Poincaré wird wegen der brennenden Finanzfrage immer schwieriger, und es erscheint fraglich, ob der Linksblock in der vom Finanzminister eingebrachten sogenannten kleinen Steuerreform zusammengehalten werden kann.

Die italienische Kammer hat die Regierungsverordnungen über die Befestigung der Friedensverträge genehmigt.

Im rumänischen Parlament entstand eine furchtbare Schlägerei, als die Regierung den Antrag einbrachte, die Redezeit der Opposition einzuschränken.

England hat den französischen „Entwaffnungs“-Forderungen sich gefügt, obgleich es von deren Wert oder Unwert überzeugt ist, hat doch Lloyd George schon vor fünf Jahren gesagt, Deutschland sei vollständig entwaffnet. England hat aber auch in der Nichträumung der Kölner Zone den Franzosen nachgegeben und scheinbar sich hinter dem französischen Vorwand verkrochen, erst müssen alle „Berichtigungen“, die in Wirklichkeit keine sind, gutgemacht sein, damit dem Vertrag von Versailles Genüge geschehe. Dem Vertragsbruch vom 10. Januar 1925 wurde ein neuer Rechtsbruch hinzugefügt und diese Schande wird an England ewig haften bleiben.

Die Entwaffnungsnote wurde nun, nachdem die Balgerei um die Berichtigungen sich volle sechs Monate hingezogen hatte — man genierte sich lange, durch die fürchterliche Liste sich vor der Welt lächerlich zu machen — am Donnerstag mittag durch die Botshafter der fünf Hauptverbündeten dem Reichstanzler übergeben und man fügte noch einen kleinen Nadelstich für die deutsche Presse bei, indem man verbot, daß die Note vor Samstag veröffentlicht werde — weil sie so lang sei; nämlich mit Anlagen 35 Seiten lang. Die Presse des Auslands wird sie inzwischen bereits veröffentlicht haben. Die deutsche Presse lacht darüber und denkt sich was dabei, was man nicht sagen darf.

Nicht so glatt wie mit der Entwaffnungsnote ging es mit der Sicherheitsfrage d. h. mit der Note, die als Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorläufe vom 28. Febr. d. J. zurechtgemacht werden soll. Nach monatelangem Gezerrse schien man in voriger Woche so weit gekommen zu sein, daß eine leidliche Uebereinstimmung zwischen London und Paris hergestellt war. England war dafür gewonnen, daß aus dem Rheinland eine Art „Rühr mich nicht an“ gemacht werde, und daß es Deutschland den Krieg erklären werde, wenn es eines Soldaten Stiefel aus dieses heilige Land setzt. Allerdings müsse es ablehnen, auch für die edlen Polen und Tschechen das Schwert zu ziehen, wenn diese — was bei dem anmahnenden Benehmen dieser Neustaaten ja nicht ganz ausgeschlossen ist — einmal eine kriegerische Verbindung mit Deutschland haben sollten. In Paris legte man aber die englische Stellungnahme in bekannter Wahrheitsliebe so aus, als ob England allerdings dem deutschen Heer das Betreten des deutschen Rheinlands verbiete, daß es aber selbstverständlich nichts einzunehmen habe, wenn französische Heere durch das Gebiet marschieren, sei es, um in eigener Sache Deutschland anzugreifen, oder den geliebten Polen gegen Deutschland oder Rußland zu Hilfe zu kommen. Diese bewußte tolle Verdrehung hat selbst in England überstolzt, und man ließ es an dem kalten Wasserstrahl nicht fehlen. Das ist doch ein merkwürdiges „Mißverständnis“. Das britische Interesse verlange, daß das Rheingebiet von beiden Seiten unverteilt sei; denn wenn z. B. die Franzosen unbedachtigt Deutschland angreifen würden und die Deutschen würden den Angriff sofortig zurückschlagen, so könnten sie dann wieder bis an die Häfen des Nordsee-Kanals vordringen und England gefährlich werden. Ob die Franzosen durch das Gebiet marschieren dürfen, das hänge davon ab, ob ihr Einbruch moralisch gerechtfertigt sei und ob er die einstimmige Genehmigung des Völkerbunds finde und ob England als Vertragsteilnehmer keinen Widerspruch erhebe.

Die Pariser Diplomatie steckte die Ohrfeige zornigerdet, aber lächelnd ein, und ließ die Sache nun anders anfangen. Staatspräsident Doumergue und Poincaré machten einen Pfingstbesuch in Straßburg und überspruden geradezu in Uebereinstimmung über Elsaß-Lothringen, verneinend, daß vor nicht langer Zeit ein sozialdemokratischer Abgeordneter in der Kammer ihnen und allen Franzosen aus dem Herzen geschrien hätte, als er den eifrigen Abgeordneten zurief: „Ihr seid ja gar keine Franzosen!“ Die Festreden, die Doumergue und Poincaré in Straßburg hielten, sind weheim gehalten worden; die Pariser Blätter

durften wider alle Gewohnheit nur kurze Auszüge veröffentlichen und den deutschen Blättern leihen die Nachrichtenbüros zusammengestuhlte Bruchstücke vor. Man weiß aus ihnen nur so viel, daß Doumergue von der künftigen Preisung Möglichkeit sprach und von der Rolle, die Elsaß-Lothringen dann zufallen werde. Von Poincarés Rede wurde berichtet, daß er am Schluss die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenarbeiten mit Deutschland ausgesprochen habe. Es ist beschämend, sagen zu müssen, daß ein Teil der deutschen Presse auf diese unausgesprochene Friedensbekanntnis Poincarés hereingefallen ist und es für bare Münze genommen hat. Du lieber Himmel, es ist doch schier mit den Händen zu greifen, daß die französische Diplomatie den Kampfplatz nun nach Genf verlegen wird, um auf dem Umweg über den Völkerbund alles das zu erreichen, was es in dem Sicherheitsvertraut mit England preiszugeben scheint. Und lust den rechten Helfer hat es in dem Tschechen Benesch, der wieder wie eine Rahe überall herumerschleicht und bald in Paris, bald wieder in Genf auftaucht, um gegen den Anstich Österreichs an Deutschland, den erst zwei machtvolle Pfingstundabebungen in Münster i. W. und in Gastein gefordert haben, seine Ränke zu schmieden und für den großen westöstlichen Sicherheitsvertrag Stimmung zu machen. Am 7. Juni werden sie sich in Genf finden, die Herren vom Völkerbundsrat und da wird Chamberlain einen schweren Stand gegen Briand und Benesch haben, um so mehr, als er mit seinem Herzen ja ganz bei ihnen ist, nur daß eben verschiedene seiner Ministerkollegen und die öffentliche Meinung in England und noch mehr die in den Dominionen die unrühmliche und gefährliche Schlepptrögerei Frankreich gegenüber nicht mehr billigen. Aber es wird ein interessanter Minen- und Giftgas Kampf sein, der sich in Genf abspielt.

Warum aber die Franzosen trotz ihrer 760 000 weißen Mann immer noch so eine Heidenanstalt haben? Je nun, jeder Mensch mit einem schlechten Gewissen ist in gewissen Sinn ein Anstalt. Und dann die Erfahrung! Den Franzosen schlößern noch heute die Anie, wenn sie bedenken, wie es ihnen 1914 ergangen wäre, wenn sie nicht 28 Bundeskavallerie gehabt hätten. Und jetzt wieder in Marokko! 150 000 Mann mit leichter und schwerer Artillerie, Panzerkanonen und Panzerautos, Flugzeugen und Giftgasgranaten, Generälen und Marschällen gegen etwa 15 000 Araber unter einem einfachen Stammeshauptmann. Und der Erfolg, daß dies gewaltige französische Heer bisher nur immer rückwärts geschloß hat. Beim letzten Binastangriff sollen die Franzosen nach einer italienischen Meldung 150 Kilometer verloren haben. Gegen das Häuflein Abd el Krims brought die „Große Nation“ der Franzosen sogar noch die Hilfe der Spanier, die der Buckel von den Hieben Abd el Krims noch schmerzen muß, die aber offenbar nach weiteren Hieben hungern. — wenn die spanische Hilfe nicht etwa von dem Pariser Sondergesandten Masaryk mit reinem Gold erkauf worden sein sollte. — der deutsche Botsch aber doch alles. Die Großmäuligkeit, die die Franzosen und Deutschen gegenüber an den Tag legen, weil wir uns alles gefallen lassen, hat den Araber gegenüber ganz aufgehört; die amtlichen Kriegsberichte sind nachgerade bemitleidenswert kleinfalt geworden. Auf keinen Fall haben die beiden europäischen Großmächte Grund, auf ihr Marokko-Mentener stolz zu sein, und selbst, wenn sie schließlich mit der wohlwollenden Unterstützung Englands der kleinen Araberstämme vorübergehend Herr würden, wird doch jedenfalls den Franzosen im innersten Herzkammerlein das Bewußtsein erhalten bleiben, wie wenig sie militärisch wert sind, wenn sie allein sind.

Ähnliche Sturmzeichen, wie in Marokko, aber ungleich gefährlicher, erheben sich in China. Der Aufruhr gegen die Fremden in Schanghai hat eine ungeheure Ausdehnung angenommen und bereits verschiedene Provinzen des großen Reichs ergriffen. In Peking, Tjingtau, Hangchow, Kanton und anderen Orten erheben sich die Chinesen gegen die Fremden. Es ist aber überaus bezeichnend, daß der deutsche Gesandte in Peking melden konnte, Leben und Eigentum der Deutschen sei nicht gefährdet. Die Fremden, gegen die sich der chinesische Haß richtet, sind also ganz bestimmte Fremde, d. h. diejenigen, die das bisher wehrlos scheinende China (vergleiche das heutige Deutschland) in der rüchichtslosten Weise ausbeuten. Es sind vor allem die Japaner und die Engländer. Man erinnert sich vielleicht, daß in der Thronrede, mit der die gegenwärtige britische Regierung ihr Amt antrat, ein Eingreifen in die Verhältnisse Chinas angekündigt war, angeblich, um dem „Chaos“ in China ein Ende zu machen, — in Wirklichkeit, weil auch in Frankreich das Interesse für das chinesische Geschäft erwacht war. Das 450 Millionen-Volk der Chinesen kann ein fürchterlicher Gegner werden, dem die „Fremden“ in dem ungeheuren Gebiet nur so weit etwas anhaben können, als ihre Schiffsgeschütze reichen. Die Zeit ist vorbei, wo der englische Admiral Seymour im Boxeraufstand 1900, als die vereinigten fremden Truppen von den Boxern bedrängt wurden, seine Rettung fand durch den

bronn und Längenargen eingefunden und auch in dieser Gegend Untertunft gefunden. Durch die hiesige Polizei wurde ihnen das Landungsverbot zugestellt, und als sie dieses nicht beachteten, erschienen 20 Mann Polizeiaufgebot. Diese Maßnahme rief bei den badischen Fischern große Enttäuschung hervor. Andererseits verlautet, daß württ. Fischer, die im Herbst vielfach seeabwärts ziehen, in badischen Gemeinden Untertunft und Verpflegung verweigert worden sein soll. Ist das wahr, dann bestünde dort keine Ursache, sich über die Vergeltung aufzuregen. Zur Beilegung des häuslichen Kriegs werden die beiden Regierungen eine beide Teile befriedigende Lösung suchen müssen.

Cannstatt, 5. Juni. Ertrunken. Gestern mittag ist schon wieder ein junger 18jähriger Mann aus Feuerbach im Neckar beim Baden beim Luftbad Rißli ertrunken. Der Fall ist insofern noch besonderes tragisch, als der junge Mann mit seinen Freunden vorher Ill trieb und das Ertrinken markierte; nachdem die Katastrophe tatsächlich eintrat, wahrscheinlich infolge Krampfes, glaubten die Freunde, es sei Spaß und ließen ihn vor ihren Augen ertrinken. Bis er dann gefunden wurde, verging reichlich eine Viertelstunde und die sofort angestellten Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg.

Ohltingen, 5. Juni. Ertrunken. Gestern ist ein drei Jahre altes Mädchen beim Spielen in der Deffnerstraße in den Hammerkanal gefallen und ertrunken.

Heilbronn, 5. Juni. Lebensrettung durch einen Hund. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde ein dreijähriger Knabe, der bei der Neckarbrücke ins Wasser fiel. Ein Wolfshund, der ins Wasser sprang, verhinderte das Untergehen des Kindes, das durch einen Arbeiter dann gerettet wurde.

Isfeld M. Besigheim, 5. Juni. Das Schießisen. Auf der Straße Isfeld—Auenstein wurde ein 19jähriger, von Unterheintriet gebürtiger, hier bediensteter Knecht tot, mit einer Schußwunde im Kopf, aufgefunden. Vermutlich liegt ein Unglücksfall durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Terzerol vor.

Eislingen, M. Gönningen. Ueble Düfte. Abends entstieg wieder ein gasähnlicher, gesundheitschädlicher und atemberaubender Gestank der Fils, und zahlreiche Fische mußten ihr Leben lassen. Den Anwohnenden setzte sich der Gestank in die Häuser.

Kokales.

Wildbad, 6. Juni 1925.

Zum Dreieinigkeitsfest

Das heilige Dreieinigkeitsfest erinnert uns an unsere Taufe. Mit ihr ist in frühesten Jugend ein goldener Stern der Verheißung über unsern Häuptern aufgegangen. Höheren Adel kann man dem Kinde nicht beilegen, als den Adel eines Gotteskinds; einem besseren Freund kann man es nicht zuweisen als dem, der erstmals den Kindern das Himmelreich zusprach; eine größere Zuversicht für die Erziehung der Kinder gibt es nicht, als die, daß sie den heiligen Geist empfangen sollen. Und all dies Beste soll wachsen und Pflege finden auf dem Mutterboden der lebendigen christlichen Kirche, die sich durch die Spendung der Taufe für jedes Kind in ihrem Bereich einsetzt. Ein wirkames Gegengewicht gegen alle erbliche Belastung und alle verheerenden Einflüsse der Umwelt läßt sich nicht denken. Nehmt die Taufe ernst, ihr Eltern und Taufpaten, ihr Kirchenleute; sie birgt in sich die Quelle der innerlichen Wiedergeburt für unser Volksleben.

Zur

Einweihung des Kriegerdenkmals
am Sonntag, den 7. Juni 1925.

Heldenklage von J. Sturm.

In fremdem Land, auf blutigem Feld
Hat euch der Herr das Grab beschieden,
Da ruht ihr nun im tiefsten Frieden,
Den Himmel über euch als Ziel.

Kein Auge weint auf euer Grab;
Doch Liebe denkt in alle Fernen,
Und tränengleich fällt aus den Sternen
Des Himmels Tau auf euch herab.

Und ob von euch der Tod uns scheid,
Bei allen Freuden, allen Schmerzen
Lebt ihr in eures Volkes Herzen
Und euer Ruhm im deutschen Lied.

Der Aufzugsstermin für die Reichsbanknoten. Am 5. Juni ist der Aufzugsstermin für die Reichsbanknoten, also nicht die Rentenbanknoten, die ein vor dem 11. Oktober 1924 liegendes Datum tragen, herangekommen. Mit Ablauf dieses Tages haben die ausgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verloren. Niemand ist mehr verpflichtet, derartige Noten in Zahlung zu nehmen. Nur die Reichsbankanstalten tauschen sie noch bis zum 5. Juli ein.

Wie schützt man sich bei Gewittern? Wenn es so wetter geht, werden wir ein sehr gewitterreiches Jahr haben, denn schon jetzt hat es an Unwettern nicht gefehlt, die verschiedene Opfer gefordert haben. Manche dieser Unglücksfälle ließen sich vermeiden, wenn das Publikum mehr darüber wüßte, wie man sich bei Gewittern schützt. Zunächst einmal ist ein Bligableiter eine sehr segensreiche Einrichtung. Die großen öffentlichen Bauten, die Kirchen und Rathäuser, die wohl durchweg mit Bligableitern ausgestattet sind, werden jedenfalls durch Gewitter fast nie beschädigt, was wohl dieser Schutzmaßnahme zuzuschreiben ist. Im Hause selbst gibt es einige Plätze, die bei Gewittern besonders gefährlich sind. Dazu gehören die Schlafzimmer unter dem Dach, denn der Blitz fährt häufig in den Schornstein, und wenn dessen Steine durch das Dach hindurchgeschleudert werden, können sie die Leute töten, die in solchen Dachstammern im Bett liegen. Auch die Küche ist nicht ganz ungefährlich, da sie viele metallene Gegenstände enthält. Deswegen aber braucht man nun nicht gleich Angst zu haben, während eines Gewitters beim Essen Messer und Gabeln in die Hand zu nehmen, weil ihr Metall den Blitz anziehen könnte. Im Freien ist bekanntlich das Gefährlichste, wenn man sich unter Bäume stellt. Hundende von Tieren, besonders Kühe, werden auf diese Weise jedes Jahr getötet. Ebenso muß man vermeiden, sich bei einem Gewitter in der Nähe eines Drahtzauns aufzuhalten. In den großen Weideregionen des amerikanischen Westens, von Argentinien und Australien, werden dadurch große Verluste an Vieh hervorgerufen, daß sich die ängstlichen Tiere an den Drahtzäunen zusammendrängen,

die den Blitz anziehen. Scheunen und Heuschöder werden auch öfters getroffen. Man behauptet, daß noch kein Kraftwagen, kein Eisenbahnzug und kein Radfahrer in der Bewegung vom Blitz getroffen worden sind.

Gemeinderatsführung vom 2. Juni 1925. Die Gebühr für die Nachfleischschau für von auswärts eingeführtes Fleisch wird auf 3 Pfg. pro Kilo festgesetzt. Fahrgeschwindigkeit der Fahrzeuge. Durch ortspolizeiliche Vorschrift wird die Fahrgeschwindigkeit für alle Fahrzeuge im Fahrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr auf den hiesigen öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen vom Bahnhof bis zur städt. Gasfabrik auf 15 Km. in der Stunde festgesetzt. Der Schutzmannschaft wird zur Pflicht gemacht, diese Vorschrift mit aller Strenge durchzuführen und jede unnötige Geräuschbelästigung durch Autos (durch Offenlassen der Auspuffklappen usw.) zur Anzeige zu bringen. Die Ausstellung von Kraftfahrzeugen auf dem Schulplatz vor dem alten Volksschulgebäude wird wegen Gefährdung der Schüler, namentlich der Kleinkinderschüler, verboten. Für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 15. Juni ds. Js. werden die erforderlichen Zähler aufgestellt.

Turn-Verein Wildbad. Auf die heute abend im Gasthaus zum „Wilden Mann“ stattfindende Versammlung machen wir besonders aufmerksam.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der bekannte französische Sternforscher Camille Flammarion ist in Paris im Alter von 83 Jahren gestorben. Von Wert sind namentlich seine Forschungen über den Planeten Mars. In weiteren Kreisen wurde er durch seine volkstümliche Darstellung der Sternkunde bekannt.

Die Sude nach Amundsen. Die Dampfer „Fram“ und „Hobbs“ haben am 5. Juni eine Fahrt entlang der Packeisgrenze angetreten, um Spuren Amundsens zu suchen.

Deutscher Rundflug. Dem Flug der dritten Schleppe am Donnerstag haben sich in den späteren Stunden noch drei weitere Flugzeuge angeschlossen, so daß die Gesamtzahl der in Berlin aufgestiegenen Maschinen 34 beträgt. Bis zum Abend waren 27 Flugzeuge in Böblingen angekommen; 13 davon haben den Flugplatz nur überflogen, 14 sind gelandet, eines der letzteren blieb aber die Nacht in Böblingen. Maschine 669 mußte in Schwäbisch Hall eine Notlandung vornehmen, ist aber noch in den Abendstunden wieder aufgestiegen, nachdem der Notlandungsplatz abgemäht worden war. In Haslach bei Kronach (Oberfranken) stürzte nachmittags 4.30 Uhr der Führer Ungewitter mit seinem Albatros-Eindecker aus mäßiger Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Ungewitter erlitt einen schweren Unterkieferbruch und wurde nach Anlegung eines Verbands ins Krankenhaus nach Bamberg verbracht.

Die Londoner „Times“ schreibt zu dem vorzüglichen Ergebnis: Deutschland ist überzeugt, daß seine Zukunft in der Luft liegt. Der Rundflug hat bewiesen, daß diese Hoffnung nicht auf Sand gebaut ist. England muß sich anstrengen, aber es muß von vornherein Deutschland die Herrschaft in der Luft einräumen.

Das Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen. Der sozialdemokratische Antrag, der sich gegen die Herausgabe des feinerzeit vom preußischen Städtetag dem Kronprinzenpaar versprochenen Tafelschmuckes richtet, beschloß gestern einen Ausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Von bürgerlicher Seite wurde erklärt, daß nicht die Stadt Berlin, sondern lediglich das feinerzeit zu diesem Zwecke gebildete Komitee über die Herausgabe des Schmuckes zu entscheiden habe. Der sozialdemokratische Antrag wurde daraufhin abgelehnt.

Zwölfhundertjahrfeier der Abtei Reichenau. Zum Beginn der Feiertage der zahlreich besuchten Zwölfhundertjahrfeier der Abtei Reichenau hielt Stadtarchivar Dr. Albert aus Freiburg über „Stimmen über die Reichenau aus alter und neuer Zeit“ einen Vortrag. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel und der badische Staatspräsident Dr. Heilpach werden an der Feier teilnehmen.

20jähriges Jubiläum des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom. Am 4. Juni konnte das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Das Institut wurde im Jahre 1905 auf die Anregung des Amerikaners Rubin mit kräftiger Förderung des Königs Viktor Emanuel III. gegründet. Auf Wunsch des Königs wird die Jubelfeier mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs am 29. Juli verbunden.

Die Arbeitsruhe in den Berliner Bäckereien ist vom Polizeipräsidium auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens festgesetzt worden.

Schwedischer Flottenbesuch in deutschen Häfen. Vom 5.—9. Juli werden schwedische Kriegsschiffe die Häfen Kiel und Swinemünde besuchen. Im ganzen werden Kiel zwei Kanzereschiffe, 4 Torpedozerstörer, eine U-Bootsflottille, eine Minenuchslottille und mehrere Flugzeuge anlaufen. Swinemünde wird den Besuch einer Torpedoflottille erhalten.

Vier Kinder verschüttet. In einer Sandgrube in Edenzell bei Augsburg wurden vier Knaben im Alter von 4 bis 8 Jahren, darunter zwei Brüder, beim Spielen im Sand von einer einstürzenden Sandmasse verschüttet. Sie konnten nur als Leichen ausgegraben werden.

Totschlag und Selbstmord. Der 19 J. a. Arbeiter Fritz Gerhardt in Dornheim nahe Arnstadt i. Th. bedrohte den Gutspraktikanten Rudi Reisenberg mit einer Waffe, worauf Reisenberg mehrere Schüsse auf Gerhardt abgab, die diesen tödlich verletzten. Reisenberg floh nach der Tötung in seinen Heimatort Troisdorf und erschoss sich dort auf dem Grab seiner Mutter.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 7. Juni. Dreieinigkeitsfest. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dippon. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Rath. Gottesdienst. 1. Sonnt. n. Pfingsten. Dreifaltigkeitsfest. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt u. Hochamt, vor ausgefehltem Allerheiligsten. **Werktag:** Täglich 7 Uhr hl. Messe, Mittwoch abend 6 1/2 Uhr Segensandacht.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktag vor der hl. Messe. **Romunion:** Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse, Werktag 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

DE THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
SEIFENPULVER
WASCHE MIT
Dr. Thompsons
Seifenpulver
Garantiert unschädlich

Das Rennen
macht...
Kavalier Extra
Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
UNION-AUGSBURG

Hilfe ist da!
Haben Sie schon einmal den echten
„Alewal-“
Fichtennadel-
Franzbranntwein
versucht?
Hat sich als Einzelformel hervorgehend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkschmerzen etc.
Wer die wohltuende Wirkung einmal empfunden hat, wird es nicht mehr missen wollen. Ein Versuch lohnt sich sicher.
Erhältlich in der MED-DROGERIE hier in allen Flaschengrößen.
Verlangen Sie nur die Marke Eber!

Kaiser's
Kaffee-Geschäft
Europas größter Kaffeerösterei-Betrieb
Malzkaffee-Fabriken
Kaffee-Import Tee-Import
Eigene Kakao- und Schokolade-Fabrik
Ueber 1000 Filialen
Niederlage in Wildbad; Wilhelmstraße 133
bei C. Aberle sen., Inh. Ernst Blumenthal.

Büromöbel
sowie komplette
Wohnungs-, Schlafzimmer-
und Herrenzimmer-Einrichtungen
von einfachster bis modernster Ausführung,
zu äußerst billigen Preisen.
Karl Roller
Möbel- und Büromöbel-Fabrik,
Höfen a. E.

HEINEN'S
aromatischer
Baldrianwein
Marke „UNISOL“ ges. geschützt
das hervorragende Hausmittel zur Linderung von Nervenerregungen. Außerordentlich gut bewährt bei Schlaflosigkeit, Magenkrämpfen, Erregungszuständen, Schwindelanfällen, Reizdarm, Kopfschmerzen usw.
Niederlagen:
in Wildbad: Apotheker H. Stephan, Gebrüder Schnitz, Malz-Drogerie.
Alleiniger Hersteller:
ANTON HEINEN, PFORZHEIM
Abteilung: Medizinische Weine.

PHANKO
Pfannkuch

Für die heiße Jahreszeit:
Frucht-Säfte!
Himbeer-, Johannisbeer- und Zitronensaft
Ferner: Zitronen, saure Bonbons
Pfannkuch

Mädchen
zum Spazierengehen mit 5jähr. Jungen für 14 Tage gesucht.
Angebote an Zimmer 49 Hotel Concordia.

Wie Apfelmost!
Hausfrunk
Heinen's Mostextract
altbewährt, gesund und billig.
Herstellung 10 Pf. Lit.
Überall zu haben.

Alleiniger Hersteller:
Anton Heinen, Pforzheim.
Gar. rein, erstkl. Qualitäts-Bienen
Honig
(keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkollis von 1 1/2 Pfund an
Großbäckerei Ebersbach i.S.
Billigster Preis auf Anfrage.

Württ. Pionier-Berein
Ortsgruppe Wildbad.
Den Kameraden zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 7. Januar nicht wie besprochen um 1 Uhr angetreten wird, sondern um 1/2 2 Uhr am Kurplatz. Es ist Ehrensache von jedem Kameraden, an dieser Denkmalweihe teilzunehmen. Anzug schwarz, mit Zylinder. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Dr. Weidner, Zahnarzt
ab 1. Juni Sprechstunden:
Werktags 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr
Sonntags, für dringl. Fälle, 10 bis 11 Uhr
Bad Wildbad, Olgastr.
Nähe Schwimmbad — Fernruf 149

Einweihung des Kriegerdenkmals
Wir ersuchen unsere Mitglieder
Sonntag, den 7. Juni 1925, nachm. 1 3/4 Uhr
auf dem Kurplatz zur Denkmalweihe vollzählig anzutreten
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen

Reichsbund der Kriegsbeschädigten
Liederkrantz Wildbad
Krieger- und Militärverein
Pionierverein

Freiwillige Feuerwehr
Fußballverein
Radfahrerverein
Turnverein

Linden-Lichtspiele
Ab Freitag bis einschl. Samstag, jeweils nachmittags 3 und abends 8 Uhr
sowie Sonntag abend 8 Uhr
Das prachtvolle Filmwerk

Schatten von Paris
Sieben gewaltige Akte aus der Zeit des Weltkrieges — In der Hauptrolle:
Pola Negri
Als Beiprogramm:
Gerhard macht sich beliebt
Lustspiel in drei Akten mit Gerhard Damman in der Hauptrolle
Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.
Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein Bergbahn-Wagen.
Preise der Plätze: Loge (Klubssessel) 1.60, 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 70 Pf.

Heugras
circa 20 ar in 3 Stücken zu verkaufen.
Karl Friedr. Hugel, Villa Trippner.

Nation. Frauendienst.
Montag nachm. 3 Uhr „Windhof.“
Die „Stuttgarter Schwägermaiere“ ist anwesend.
Gäste willkommen.

Hotels
erhalten bei uns
Reßler-Gekt
zu Original-Fabrikpreisen frei Haus.
Auch bei Bezug einzelner Flaschen.
Karoline Bender & Söhne.

Nächste Woche
Ziehung

Ziehung: 10. Juni 1925
Ulmer Münster-
Geld-Lotterie
— Nur 40.000 Lose —
2329 Goldgewinne Marks

55000
Höchst- und Hauptgewinn

30000
20000
10000

Lose zu M. 3.—
Liste und Porto 30 Pf. empfehlen alle Verkaufsstellen sowie die Generalagentur
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedrichstr. 56
Postcheckkonto 8413 Fernspr. 202 26

Hier bei: Wihl Hammer.

Einweihung des Kriegerdenkmals.
Die Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Waldfriedhof findet am
Sonntag, den 7. Juni 1925, nachm. 2 Uhr
mit folgender Ordnung statt:
1. Nachm. 2 Uhr Aufstellung der Teilnehmer u. Vereine auf dem Kurplatz.
2. Gemeinsamer Zug zum Kriegerdenkmal unter Glockengeläute.
3. Weisereden der beiden Herren Stadtpfarrer, Ansprachen und Kranzniederlegungen unter Mitwirkung des Liederkrantz und des Musikvereins.
4. Gemeinsamer Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden.“
Die Hinterbliebenen der Gefallenen, die Kriegsteilnehmer, die hiesigen Vereine, die Kurgäste und die ganze Einwohnerschaft von Wildbad und Parzellen werden zu dieser Gedenkfeier an die im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Stadt samt Parzellen freundlichst eingeladen.
Die Hinterbliebenen der Gefallenen schließen sich im Zuge dem Gemeinderat an. Für die Frauen und Mütter der Gefallenen sind Stühle beim Denkmal aufgestellt.
Wildbad, den 27. Mai 1925.
Der Gemeinderat:
Vorst. Stadtschultheiß Baehner.

Sensen in reicher Auswahl
(Tiroler, Türken, Hauffen)
Sensenwörbe, Sichel, Holzrechen, Heugabeln
(kurze und lange)
sowie
sämtliche Feldgeräte
empfiehlt bei billigster Berechnung
Fr. Kloss jun.,
Eisenwarenhandlung.

Existenz.
f. rühr. Geschäftsmann, abgeh. Beamten usw. bietet der Alleinvertrieb unv. elektr. Fliegenfängers „Blitz-Fliegen-Tod“ (D. R. G. M.) f. dort. Bezirkt. Warenübernahme erford. 150—200 Mark Betriebskapital. Hoher Verdienst, kein Risiko. Zuschr. an Schwarz u. Wolf, Köln a. Rh., Roonstraße 68.

Suche für sofort einen
Laden
mit größerem Nebenraum für ein Atelier in bester Lage der Stadt, oder 2 große Zimmer in 1. Etage.
Offerten unter Chiffre M. 125 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Persil
kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Wer seinen Nutzen sehen und von seinen Hühnern auch ohne freien Auslauf den höchsten Eierertrag erzielen will, der füttere
Nagut
Geflügelbefutter und Körnerfutter, sowie zur gesunden
Kücken-Anzucht
Trocken-Erflingsfutter.
Als unübertroffenes allgemein anerkanntes Hundefutter empfehle
Reform-Hundekuchen
G. Faas, Wildbad,
Villa Tannenbürg.

Empfehle meine
Spezialitäten als Frühstücksgebäck
Ferner Salzstangen (Bierstengel)
eigenes Fabrikat — Vorzüglich im Geschmack
Hermann Pfau, beim Rathaus, Olgastrasse

Landes-Kurtheater.
Direktion Steng-Krauß.
Samstag, 6. Juni
Die Frau ohne Kuß.
Operette in 3 Akten.
Radfahrer-Berein
„Schwarzwald“
Wildbad.
Der Verein sammelt sich morgen mittag 1 Uhr beim Lokal. Der Vorstand.

Kochsalz
mit 100% Salz
vernichtet verbissend
Goldgriff
doppelt stark, geruchlos,
in Apotheken u. Drogerie

Feinste
Eier-Nudeln
Pfund 35 Pfennig
Karoline Bender & Söhne.
Selbstgebrannten
Obst-Kümmel
und
Fruchtbranntwein
empfiehlt
J. Beuerle.

PHANKO
Pfannkuch
Stes frisch:
Feinste Holländische
Tafel-Butter
1/2 Pfund
1.15
Feinste Allgäuer
Tafel-Butter
1/2 Pfd. **1.-** Mk.
Rollmarbrot
(Vollkornbrot)
Laib **57** Pfg.
Pfannkuch

Eine gute
Milchkub
39 Wochen trüchtig, hat zu verkaufen
J. Beuerle.
Für Hotels und Pensionen aller Art
Käse
zum Wiederverkaufspreis.
Karoline Bender & Söhne.